

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 8 (1932-1933)
Heft: 17

Artikel: Unsere Fourier-Artikel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-709889>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

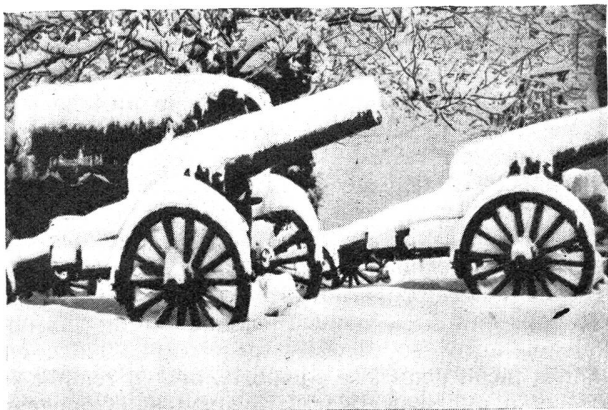
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



W.-K. der Sch. Mot. Kan. Bttr. 23

Geschützpark nach zweitägigem, fast ununterbrochenem Schneefall

C. R. de la batterie de canons lourds tractés 23

Parc des pièces après une chute de neige ininterrompue de deux jours

mand machte sich etwas daraus, denn morgens um die gleiche Zeit konnte sich jeder daheim am eigenen Ofen aufwärmen. Bis Samstag 11 Uhr war die Retablierung und Abgabe beendet, so daß der Herr Bat.-Kdt. die Truppe mit Worten des Dankes entlassen konnte.

Wir trennten uns im Bewußtsein, daß ein solcher Detail-W.-K. nötig und nützlich ist. Vor allem war es angenehm, daß die Märsche lange nicht so übermäßig streng waren wie letztes Jahr, wo ein guter Teil Zeit dafür verloren ging. Wir wollen aber auch nicht vergessen, daß die überaus freundliche Bevölkerung wesentlich dazu beitrug, den Aufenthalt angenehm zu gestalten. Und wenn einige am gleichen Tage wieder dorthin zurückfahren, so war es wahrscheinlich weniger wegen des Klausenrenneis, sondern eher wegen einem der lieblichen «Ziegerfrauli».

Unsere Fourier-Artikel

Die Stellungnahme der Redaktion des «Fouriers» in Nr. 4 genannter Zeitschrift vom 15. April nötigt uns zu einigen sachlichen Feststellungen, die für uns den Schluß der Diskussion in dieser Angelegenheit bilden sollen.

Es ist in gewissen Fourierkreisen dem «Schweizer Soldat» übel vermerkt worden, daß er den Artikeln der beiden Kameraden Adj.-Uof. Locher und Fourier Alder unter Wahrung ihrer ursprünglichen Fassung Raum gewährt hat. Man hätte es da und dort lieber gesehen, wenn die beiden Aufsätze gar nicht angenommen worden oder von der Redaktion doch gehörig zurechtgestutzt und in frisierter Form geboten worden wären. Wir gestehen offen, daß es uns widerstrebt, an Manuskripten, die inhaltlich, stilistisch und orthographisch den Anforderungen entsprechen, die an sie gestellt werden müssen, mit dem Rotstift solange herumzulaborieren, daß sie ihre Ursprünglichkeit verlieren. Wir haben beiden Aufsätzen ihre Eigenart mit Vorzügen und Mängeln erhalten, von der Auffassung ausgehend, daß Unteroffiziere unter sich eine da und dort vielleicht etwas derb-burschikose, aber freie und offene Soldatensprache besser einzuschätzen verstehen sollen als Bettschwestern. Daß eine Anzahl Kameraden Fouriere den Ton als zu rauh empfunden haben, scheint uns weder ein bündiger Beweis für eine damit erreichte Verletzung *soldatischen* Empfindens zu sein, noch bedeutet es für uns eine verdammte Pflicht, in Zukunft mit dem Rotstift wüten zu müssen.

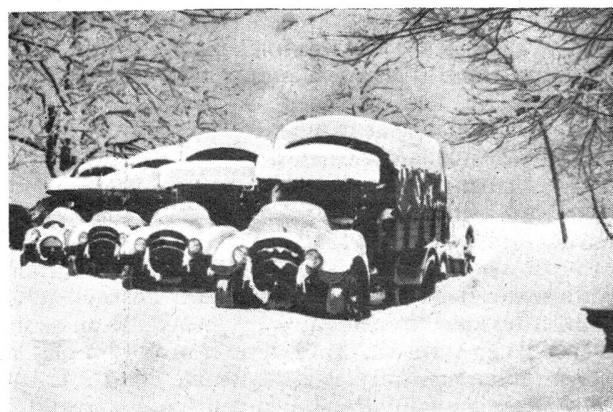
Warum haben wir Kamerad Locher für seine Kritik Raum gewährt? Sie ist angeregt worden durch einige in ungünstigem Zeitpunkt aufgegriffene und an und für sich nicht ganz geschickte Postulate, die der Öffentlichkeit durch die Bekanntgabe im «Fourier» zugänglich gemacht worden sind. Daß Kamerad Locher als freier Eidgenosse sich gestattet hat, von der Pressefreiheit Gebrauch zu machen, kann ihm niemand verargen. Die entsprechenden Forderungen und Wünsche im «Fourier» waren nicht mit sachlich stichhaltigen und militärisch berechtigten Argumenten begründet worden, sondern unter einseitiger Hervorkehrung eines gewissen Eitelkeitsstandpunktes («mangelnde Eleganz» der Schriftentasche; mit dem

Säbel ist kein «besonderer Staat» zu machen; die berittenen Kameraden «fühlen sich mit dem Revolver benachteiligt»). Weil diese Begründungen Kamerad Locher zu wenig soldatisch schienen, hat er sich mit ihnen eingehender befaßt als mit den andern Forderungen, die auf besserer Grundlage aufgebaut waren. Kann man ihm und allen Offizieren und andern Unteroffizieren, die über diese Wünsche im Augenblick der Entfaltung höchsten Sparwillens den Kopf schüttelten, das verübeln?

Eine einseitige Einstellung der Redaktion unseres Organs kann aus der Tatsache wohl kaum konstruiert werden, daß sie die Einsendung eines Feldweibels zurücklegte, die der Gleichstellung zwischen Feldweibel und Fourier das Wort redete. Sie hätte aus technischen Gründen gleichzeitig mit dem Artikel Alder erscheinen müssen. Der «Schweizer Soldat» wendet sich an *alle* Kreise der Armee und daher kann sich die Redaktion nicht dazu entschließen, ganze Nummern fast vollständig mit Stoff anzufüllen, der nicht *allgemein* interessiert.

Kamerad Fourier Alder kennt als ernsthaft gesinnter Uof., der im letzten Auszugsjahr steht, die Nöte und Unzulänglichkeiten seines Grades, die sich, nachdem die routinierten Leute mit aktivem Dienst aus den Einheiten verschwunden sind, wie in allen andern Graden immer stärker geltend machen. An Hand von selbsterlebten Beispielen wollte er in seinem Aufsatz beweisen, daß diese Unzulänglichkeiten zur Hauptsache die *logische Folge* einer zu wenig gewissenhaft gepflogenen Praxis in der Auswahl der Fourierschüler sind. Seit rund zehn Jahren hat die Redaktion des «Schweizer Soldat» in Wort und Schrift immer wieder auf den Umstand hingewiesen, daß die Auswahl der angehenden Uof. zu wenig ernsthaft getroffen werde. Wir haben dabei wiederholt die Forderung erhoben, daß zur Aufstellung der Kandidatenlisten die Meinungsäußerung des Feldweibels und erfahrener Wachtmeister der Einheiten eingeholt werden. Erfolgt die Auswahl ausschließlich durch die Herren Offiziere, dann besteht die große Gefahr, daß gerade jene Faktoren zu wenig Berücksichtigung finden, die den *innern*, den *wahren* Wert des Vorgesetzten bedingen: Zuverlässigkeit, Pflichtbewußtsein, tadellose Gesinnung. Die Auswahl erfolgt nach bisheriger Praxis in vielen Fällen unter einseitiger Berücksichtigung äußerlicher Strammheit, die nicht immer unbedingt das Spiegelbild tadelloser innerlicher Verfassung zu sein braucht. Die letztere zeigt sich vor allem im innern Dienst, wo der Mann zu einem guten Teil auf sich selber gestellt ist und wo sein Innerstes vom Vorschein tritt, viel eher als auf dem Exerzierplatz. Allfällige Mängel offenbaren sich im innern Dienst vor allem dem *Unteroffizier*, während sie für den Offizier weniger gut feststellbar sind. Ansehen und Leistungsfähigkeit des Unteroffizierskorps werden geschädigt durch jene Leute, die dank ihrer Fertigkeit, immer im richtigen Augenblick, d. h. dann, wenn ein Offizier nahe ist, den strammen Kerl, den «flotten Hirsch» herauszukehren, währenddem sie möglicherweise innerlich ganz gewöhnliche Drückeberger sind. So erhalten wir dann in unsere Reihen hinein jene fragwürdigen «Führer», die vor dem Offizier flotte Gesinnung zur Schau tragen, trotzdem sie bei näherem Zusehen Gesinnungslumpen sind. Gegen diese einseitige Bevorzugung äußerlicher Straffheit wenden wir uns; gegen diese unbeabsichtigte, aber doch vorhandene unzulängliche Auswahl und die damit bedingte Verschlechterung des Unteroffizierskorps werden wir immer wieder protestieren.

Der Artikel von Kamerad Alder beweist, daß die Folgen



W.-K. der Sch. Mot. Kan. Bttr. 23

Lastwagenpark nach dem großen Schneefall

C. R. de la batterie de canons lourds tractés 23

Parc d'auto-camions après la grande chute de neige

einer unzulänglichen Auswahlpraxis sich bei den Fourieren nicht weniger zeigen als bei den jungen Korporalen. Darum haben wir ihn als Mitstreiter begrüßt und ihm ohne jedes Bedenken Raum gewährt. *Einzig und allein soldatische Gründe* waren für uns bei Aufnahme des Artikels Alder maßgebend, Gründe, an denen wir auch heute noch mit aller Zähigkeit festhalten, bis eine grundlegende und berechtigte Forderung erfüllt ist: *Innere Strammheit ist vor die äußere zu stellen* dort, wo es sich um die Auswahl von Kadernachwuchs handelt, bei der der Rat erfahrener Uof. mitzuberücksichtigen ist.

Diese soldatisch wohl gerechtfertigte Begründung unserer Haltung dem Aufsatz von Kamerad Alder gegenüber war der Redaktion des «Fouriers» von Anfang an bekannt. Sie hätte es in ihrer Hand gehabt, in Fourierkreisen beruhigend zu wirken, wenn sie davon Kenntnis gegeben hätte.

Die Sektion Zürich des Schweiz. Fourierverbandes hat Wert darauf gelegt, in der letzten Nummer des «Fouriers» aufs neue bekanntzugeben, daß sie beschlossen habe, die Schweiz. Unteroffizierstage als Protest gegen unsere Fourier-Artikel nicht zu besuchen. Dieser Beschluß ermangelt der Logik: Weil der *Redaktor*, dessen Wahl nicht durch den S.U.O.V., sondern durch die Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat» erfolgt, in dieser *rein persönlichen* Eigenschaft etwas unternimmt, was den Kameraden Fourieren nicht paßt, wird ein Beschluß gefaßt, der den *Schweiz. Unteroffiziersverband* treffen soll, der an der Aufnahme der Artikel vollständig unschuldig ist. Kein einziges Mitglied des S.U.O.V. hat die Manuskripte vor ihrer Veröffentlichung gesehen. Die Sektion Ostschweiz des Schweiz. Fourierverbandes veröffentlicht eine Mitteilung über die Aussprache in beiden Organen unter dem Titel «Schweiz. Unteroffiziersverband». Sie ist damit anscheinend von der nämlichen, etwas sonderbaren Logik beherrscht wie ihre Kameraden von Zürich. Entgegen diesen Auffassungen stellen wir an dieser Stelle mit aller Deutlichkeit fest, daß zwischen dem Schweiz. Fourierverband und dem Schweiz. Unteroffiziersverband keinerlei Differenzen bestehen.

Damit ist für uns diese Zeitungsangelegenheit erledigt, die uns nicht davon abhalten kann, in Zukunft für Unteroffiziersinteressen die Spalten offen zu halten auch dann, wenn soldatische Rasse und mutvolle Offenheit aus den Zeilen sprechen sollten, die Ueberempfindliche nicht restlos befriedigen. M.

Ostschweiz. Karabinerschießen in Uster

Veranstaltet vom Ostschweizerischen Kavallierverein und durchgeführt vom Reitverein Uster, findet in der Zeit vom 24. bis 26. Juni und 30. Juni bis 2. Juli 1933 in Uster das Ostschweizerische Karabinerschießen statt, zu dem auch Gewehre zugelassen sind. Plansumme Fr. 50,000.—, 20 Zugscheiben. Wir machen unsere Unteroffiziersvereine auf diesen Wettkampf im Schoße unserer Schwesterwaffe ganz besonders aufmerksam.

Le nouveau règlement de service de l'armée suisse

Le nouveau règlement de service ratifié par le Conseil fédéral est entré en vigueur le 1^{er} janvier 1933. Ce règlement remplace celui de 1900/1908. On a créé de la sorte une base uniforme faite de clarté et de précision et tout spécialement appropriée pour donner naissance à une conception militaire soigneusement uniforme. Il donne en outre les principes fondamentaux pour l'éducation véritablement rationnelle du soldat et pour le service en général. Les questions spéciales de tactique et de technique seules sont maintenues dans les règlements particuliers des armes spéciales.

Le règlement de service s'occupe également de tout ce qui tient à notre personnalité, c'est à dire des devoirs, des droits, des attributions et des responsabilités.

La 1^{re} partie renferme, magnifiquement exprimés, les différentes tâches que notre armée suisse doit accomplir et les devoirs généraux qui incombent au soldat. L'indépendance vis-à-vis de l'extérieur et l'ordre qui doit régner à l'intérieur sont désignés comme étant à la base de la conception militaire. Le facteur force, c'est l'armée, c'est aussi le peuple en armes qui défend l'intégrité de la patrie contre un ennemi éventuel et qui protège la constitution et les lois contre ceux qui s'insurgent. Étant donné le principe *du service militaire général et obliga-*

toire pour tous, étant donné également une *tradition nationale* vieille de plusieurs siècles, nous disposons d'une armée forte comprenant tous les hommes aptes au service militaire, image fidèle d'un principe profondément enraciné et ancré dans le peuple. Cette armée est prête et décidée en tout temps, à conserver soigneusement son indépendance. L'existence de l'Etat repose tout entière sur le principe rationnel que, d'après la constitution, chaque citoyen suisse est *astreint aux obligations militaires*. Les uns accompliront personnellement du service actif, les autres payeront les impôts ou les taxes d'exemption militaires. Chaque homme astreint aux obligations militaires doit bien se pénétrer de l'idée que, suivant la façon dont il se comporte, dont il remplit son service et dont il entretient l'armement et l'équipement que la Confédération lui confie, il supporte, en ce qui concerne l'indépendance et la sûreté du pays, en temps de paix déjà, sa grande part de responsabilité.

La 1^{re} partie s'occupe en outre de réglementer la clarté et la précision qui doivent régner dans *l'organisation du commandement* et qui constituent la base d'un service militaire soigneusement organisé et la condition *sine qua non* d'une saine discipline. *La personnalité* des commandants et l'importante question du *rajeunissement des cadres* sont l'objet d'une attention toute spéciale. En outre, on y mentionne aussi les articles de service, les articles en temps de guerre, ainsi que la prestation de serment.

La 2^{me} partie nous entretient des principes fondamentaux concernant *l'éducation du soldat*: stratégie, discipline, esprit soldatesque et de bonne camaraderie, connaissances générales solides, exemple personnel, sentiment de l'honneur, virilité et énergie, esprit de corps; pouvoir disciplinaire, droit de plainte; instruction des recrues et des cadres; cours de répétition.

La 3^{me} partie du nouveau règlement traite le service intérieur, les tâches qui incombent aux différentes charges, l'organisation du service, la question du logement, le bivouac, le service sanitaire, l'infirmerie, les cas de décès, les dispositions testamentaires du soldat; les chevaux dans l'armée, l'armement et l'équipement, les véhicules à moteur relevant du service automobile; l'uniforme militaire, la subsistance des troupes; les autorisations de congé; le service postal, la mobilisation et la démobilisation et finalement les devoirs en dehors du service militaire.

La 4^{me} partie mentionne *les usages* en vigueur chez les soldats, ainsi que les *cérémonies militaires*. Ici, nous sommes dans un domaine nouveau. En effet, dans les dispositions concernant le salut militaire et les rapports avec les gradés, nous trouvons ce qui suit:

Les officiers, les aspirants et les sous-officiers supérieurs doivent être salués par tous ceux qui leur sont inférieurs en grade. Les sergents et les caporaux ne sont salués que par les hommes qui appartiennent à leur unité ou à leur état-major. Cependant, celui qui veut parler à un sous-officier plus haut placé ou qui est appelé par celui-ci, doit saluer, qu'il fasse partie de la même unité ou non. Les officiers et les sous-officiers du même grade se saluent mutuellement. Le salut militaire à celui qui est plus élevé en grade, ainsi que le salut militaire rendu, sont considérés comme des devoirs de service. S'il s'agit de plusieurs gradés d'un rang supérieur, on salue celui qui a le plus haut grade. Il répond seul au salut des sous-officiers et des simples soldats.

La disposition exceptionnelle concernant les sergents et les caporaux provoquera sans doute des inconvénients ou pour le moins, de l'incertitude.